

RUDI MEYER

Seit 65 Jahren schlägt das Herz für die Vespa



Vor 65 Jahren wurde die Vespa im Jahr 1946 patentiert. Der Roller hat Europa in der entbehrungsreichen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg beflügelt und den Aufschwung unterstützt. Zu dieser Zeit war Rudi Meyer aus bad Abbach gerade mal 12 Jahre alt – und sein junges Herz war schnell vom Knattern der Vespa infiziert.

Text: Jürgen Weber, Fotos: Privat, Sabine Weber

Mobilität war ein sehr wichtiger Aspekt in den 50er Jahren und der Roller ein gerade noch erschwingliches Fortbewegungsmittel. Mit einem Röhr Roletta Motoroller, den sich Rudi von einem Bekannten borgte, konnte er im Alter von 22 Jahren im Jahr 1955 endlich seine ersten eigenen Fahrversuche, sowie den Führerschein machen. Im darauf folgenden Frühjahr war es dann nach einigem Sparen soweit: Rudi kaufte sich von seinem zur Seite gelegten Geld, das er sich als Dekorateur verdiente, eine silberne Vespa 150 GS aus deutscher Produktion.

Seine beiden langjährigen Freunde Heilmeyer und Spengler kauften sich ebenfalls das gleiche Modell und so unternahmen sie an den Wochenenden viele gemeinsame Ausfahrten. Kurze Zeit später gründeten die drei mit Rudi Meyer als Clubvorstand den Vespaclub Regensburg, weil sie auf ihren Touren schnell feststellten, dass noch jede Menge Gleichgesinnte auf ihren tuckernden Untersätzen unterwegs waren.

Rasant erhöhte sich die Zahl der Mitglieder und so trafen sich am 20. und 21. Juni 1956 mehr als 100 Vespisti aus ganz Ba-



Ausfahrt Zierler Berg.



rollerJOURNAL-Redakteur Jürgen Weber beim Interview mit Rollerfahrer aus Leidenschaft Rudi Meyer. Jürgen: Man kann ihm stundenlang zuhören und es wird nicht langweilig!



Erste Fahrversuche auf der Röhr Roletta.

uern in der alten Donaustadt, um mit dem vor sechs Wochen aus der Taufe gehobenen Regensburger Vespa Club das Gründungsfest zu feiern. Sie kamen aus München, Nürnberg, Augsburg, Erding, Tegernsee, Hof, Bayreuth und nicht zuletzt aus dem über 500 Kilometer entfernten Mönchen Gladbach. Als Rudi mit mir spricht, erinnert er sich genau, als wäre es erst gestern gewesen. Es regnete in strömen – so sinniert der ehemalige Vorsitzende – und die Stimmung war schon ziemlich auf dem Nullpunkt angelangt, als die Clubmitglieder zur Eröffnung des Treffens gegen 16 Uhr noch einsam und fröstelnd auf dem Neupfarrplatz der Vespafahrer harrten, die da hoffentlich kommen sollten. Nur er, der Clubvorstand, der vorsorglich seinen frisch gekämmten Fuchsschwanz, der struppig wie eine gebadete Maus an seiner GS baumelte, in einen Frischhaltebeutel verpackte, um ihn vor den Spritzern der vorbeibrausenden Autos zu schützen, war von einem unverbesserlichen Optimismus beseelt. „Mensch! Da braust die Erste um die Kurve, jetzt kann nichts mehr schief gehen“, boxten sich die Lotsen begeistert in die Rippen und das Eis war gebrochen. Der blonde Wuschelkopf unter dem weißen Sturzhelm war Frau Birkner, die Sekretärin des VCVD. Hinter der regennassen Schutzbrille, die fast ihr Gesicht verdeckte, lachten schelmisch ihre blitzenden Augen, den sie hatte unterwegs schon die rudelweise eintreffenden Münchner gesehen, die als nächstes um die Kurve knatterten. Ein Mächtiges Hallo gab es natürlich, als Mr. Baas aus Haarlem/Holland plötzlich aufkreuzte und das Stimmungsbarometer stieg nochmals um einige Grad, als zwei weitere Holländer des Vespa-Clubs Geleen eintrafen. Am Abend gab es schlussendlich eine richtige Vespa-Invasion vor dem Hauptbahnhof, als sich über 100 Roller zur fröhlichen Korsofahrt durch die Regensburger

Vizepräsident des VCVD. Am Sonntag feierten über 300 Gründungsfestbesucher die Akrobatikgruppe der Münchner Vespa-Freunde mit ihren Darbietungen, bevor es zu einer gemeinsamen Ausfahrt zur Walhalla ging. Rudi freut sich noch heute, dass sie damals so kameradschaftlich in die große Familie der Vespa-Freunde aufgenommen worden waren. Und so versprach er, künftig mit den Regensburgern dort zu sein, wo was los war. So führte den bunten Trupp eine Alphabetrallye nach München und Stuttgart, zur Eurovespa nach Brüssel und einem weiteren Treffen nach Holland. Die Eurovespa in Brüssel war ein einmaliges Erlebnis erinnert sich Rudi mit strahlenden Augen. Er und sein Freund und Clubkollege Spengler begaben sich dazu auf eine 14-tägige abenteuerliche Reise, bei der sie vom Vespa Club Deutschland alles bezahlt bekamen. Weitere Ausfahrten gingen zum Zierler Berg ins Karwendelgebirge, aber auch nach München und ins nahegelegene Straubing zu den ortsansässigen Vespa Clubs. Eine Freundin, die im Werk Aug-

Innenstadt formierten. Auf den Straßen stauten sich Passanten, so Rudi Meyer, um sich dieses bisher einmalige Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Anschließend versammelten sich die Clubs im Hauptquartier Hotel Augustiner. Rudi erinnert sich genau, wie er sich aufgeregt räusperte, ehe er zu seiner ersten Begrüßungsrede seines Lebens ansetzte, gefolgt von Wolfgang Schramm, dem

sburg wo die Lizenzvespas vom Band liefen als Sekretärin arbeitete, nahm in der freien Zeit den Platz als Rudis Sozios ein und besuchte mit ihm genauso enthusiastisch verschiedenste Treffen.

Leidenschaft spricht aus allen Worten, als er mir aus seinem Vespageprägten Leben erzählt. Der Stolz auf die Vespa, die mit ihrer revolutionären Form zum Innbegriff des „Dolce Vita“ wurde, eint ja schließlich alle Vespa-Fahrer. „Das ist einfach meine Freiheit“, bringt es Rudi auf den Punkt. An jedem schönen Tag schwingt er sich auch heute noch auf eine seiner Vespas, erledigt damit Besorgungen oder rollert nur ein bisschen durch die Gegend. Zudem nimmt er immer noch regelmäßig an Ausfahrten und Stammtischbesuchen des Vespaclubs Regensburg sowie bei den Vespa-Freunden Straubing teil.

Nach unserem Interview schwingt er sich wieder in den Sattel, ein beherzter Tritt auf den Kickstarter, ein leises Knurren, dann ein Husten, das sich ins Knattern steigert und schon schnurrt das Vierganggetriebe, als wollte es noch zu einer Spritztour auffordern. Rudi – heute 77 Jahre jung – kann der Einladung kaum widerstehen. Würdig streift sein Blick über die Silhouette seiner derzeitigen Vespa PX 125 Millennium.

Glänzend schwarz die Karosserie, viel chromblitzender Zierrat, Schaltroller statt Vollautomatik – so wie es traditionsbewusste Vespa-Fahrer eben lieben. „Der Klang der Vespa ist einmalig und unverwechselbar“, meint er zum Schluss noch, „so wie bei einem Porsche. Heute fährt man eine Vespa nicht zweckmäßig, sondern aus Leidenschaft, denn sie vermittelt ein Gefühl von Freiheit“, beendet Rudi Meyer unser Interview, bevor er Gas gibt und davon knattert. Wir wünschen Rudi weiterhin unfall- und pannefreie Fahrt, noch viele schöne Jahre auf der Vespa und das er gesund und fit bleibt, damit er das Gefühl von Freiheit auf dem berühmtesten Roller der Welt weiterhin genießen kann. ■



Gemeinsame Ausfahrt des VC Regensburg Rudi in der Mitte.